

JOACHIM BECKMANN

* 18. Juli 1901 in Wanne-Eickel

† 18. Januar 1987 in Haan

Joachim Wilhelm Beckmann war einer der Begründer und führenden Vertreter der Bekennenden Kirche im Rheinland und wirkte in verschiedenen herausgehobenen Funktionen für die Bekennende Kirche auch auf nationaler Ebene. Nach 1945 machte er sich u. a. als Hochschullehrer, Chronist des »Kirchenkampfes« sowie als Präses der jungen rheinischen Landeskirche einen Namen.

Beckmann entstammte einem politisch nationalkonservativ gesinnten westfälischen Pfarrhaus. Nach dem Abitur am humanistischen Gymnasium in Wattenscheid studierte er in Marburg, Tübingen, Münster und Göttingen Evangelische Theologie und Philosophie. 1923 wurde er mit einer religionsphilosophischen Studie zum »Begriff der religiösen Erfahrungen bei [Carl] Stange« in Münster zum Doktor der Philosophie promoviert. Zwischen den beiden theologischen Examina 1924 und 1926 erfolgte im Jahre 1925 noch die theologische Promotion zum Lizentiaten in Göttingen mit einer von Emanuel Hirsch betreuten Arbeit über die »Sakramentenlehre Calvins in ihren Beziehungen zu Augustin«. Von seinen akademischen Lehrern hat ihn wohl Karl Barth am meisten geprägt. Nach Tätigkeiten bei der Inneren Mission, der Frauenhilfe und der evangelischen Männerarbeit in Hessen und Westfalen wurde Beckmann 1933 Gemeindepfarrer am Düsseldorfer Lutherhaus. Von Anfang an bekämpfte er die Irrlehren und kirchenpolitischen Aktivitäten der »Deutschen Christen«. Im Juli 1933 wurde in Beckmanns Pfarrhaus die Rheinische Pfarrerbruderschaft gegründet. Das war der Beginn der rheinischen Bekennenden Kirche. Hier wie auch in der Bekennenden Kirche auf Reichsebene engagierte sich Beckmann an vorderster Front. Er gehörte u. a. sowohl dem rheinischen Bruderrat als auch dem Reichsbruderrat an und nahm an allen vier Bekenntnissynoden auf

Reichsebene teil. Für die berühmte Barmer Theologische Erklärung lieferte er möglicherweise mit seinem Dortmunder Synodalvortrag »Zur Lehre der Kirche« vom 24. April 1934 einen Vorentwurf. Er gehörte in Barmen dann auch der theologischen Kommission an, die die Endredaktion der Barmer Theologischen Erklärung vornahm, und war einer der fünf Unterzeichner des maschinenschriftlichen Originals. Weniger bekannt ist Beckmanns Engagement für den lutherischen Flügel der Bekennenden Kirche. Im Juli 1935 war er Teilnehmer des Lutherischen Tages in Hannover und wurde in den Ausschuss der Lutheraner aus der altpreußischen Unionskirche berufen. Wegen seiner bekennniskirchlichen Aktivitäten wurde Beckmann im Februar 1934 vorübergehend amtsenthoben und anschließend etliche Male gemäßregelt. Zeitweise war er sogar inhaftiert. Nach dem Ende der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft und des Zweiten Weltkrieges war Beckmann maßgeblich an der Neuordnung der rheinischen Kirche – zwischen Kontinuität und Wandel – beteiligt. Er knüpfte an alte Strukturen aus der Zeit vor 1933 an, verhandelte u. a. aber auch mit einem vergleichsweise gemäßigten Vertreter des gegenüber dem NS-Staat loyalen Konsistoriums, dem Konsistorialrat Helmut Rößler. Beckmann setzte sich für eine Verselbständigung der bisherigen preußischen Provinzialkirche ein, die 1948 als Evangelische Kirche im Rheinland eine eigene Landeskirche wurde. Zugleich bemühte er sich um einen Zusammenhalt der ehemaligen preußischen Provinzialkirchen, wie er dann 1953 durch die Gründung des Kirchenbundes der Evangelischen Kirche der Union (EKU) eine institutionelle Form annahm. 1948 wurde Beckmann zwar nicht zum ersten Präses der rheinischen Landeskirche gewählt, aber doch zum Oberkirchenrat und Stellvertreter von Präses Heinrich Held. Als dieser 1957 überraschend starb, wurde Beckmann sein Nachfolger. Theologisch eher konservativ, sympathisierte er politisch wohl eher mit der Sozialdemokratie. 1949 versuchte er die Berufung des Bultmann-Schülers Ernst Fuchs auf einen Bonner Lehrstuhl zu verhindern, und die politische Theologie der mit dem Marxismus sympathisierenden Dorothee Sölle verglich er in der aufgeheizten Stimmung der 68-er Zeit mit der politischen Theologie der »Deutschen Christen«. Er bezweifelte, dass kirchliche Repräsentanten auch ein politisches Mandat haben. Andererseits hatte Beckmann sich in den 1950-er Jahren deutlich gegen die Wiederaufrüstung und die Westbindung der Bundesrepublik Deutschland ausgesprochen, und im März 1972 war er einer der Unterzeichner einer öffentlichen Erklärung prominenter Protestanten, die die umstrittene Ostpolitik der sozialliberalen Regierung unter Bundeskanzler Willy Brandt ausdrücklich befürwortete.

Mit siebzig Jahren trat Beckmann 1971 in den Ruhestand. Bis zu seinem Tod 1987 arbeitete Beckmann wissenschaftlich weiter; als Honorarprofessor hielt er u. a. Vorlesungen in Wuppertal und Bonn und legte zahlreiche Publikationen zum sogenannten Kirchenkampf vor. Für die Jahre 1933 bis 1973 gab er das Kirchliche Jahrbuch für die Evangelische Kirche in Deutschland heraus. Beckmann war zweifellos eine der ganz herausragenden Gestalten der rheinischen evangelischen Kirche im 20. Jahrhundert.

Literatur

Joachim Beckmann, Das Wort Gottes bleibt in Ewigkeit. Erlebte Kirchengeschichte. Neukirchen-Vluyn 1986.

Günther van Norden, Joachim Beckmann (1901-1987). In: Joachim Conrad/Stefan Flesch/Nicole Kuropka/Thomas Martin Schneider (Hg.), Evangelisch am Rhein. Werden und Wesen einer Landeskirche. Düsseldorf 2007 (Schriften des Archivs der Evangelischen Kirche im Rheinland 35), 167-170.

Volkmar Wittmütz, Joachim Beckmann (1901-1987). Ein streitbarer Präses. In: Protestantismus in Preußen. Lebensbilder aus seiner Geschichte, Bd. 5, hg. von Wilhelm Hüffmeier. Frankfurt am Main 2009, 209-232.

Thomas Martin Schneider